

## DAS BUCH PREDIGER

Der Prediger ist ein eigenartiges Buch. Es scheint gar nicht so recht in die Bibelbibliothek zu passen, denn vieles erinnert mehr an ein philosophisches Essay<sup>1</sup> als an inspiriertes Wort Gottes. Oberflächlich betrachtet scheinen einige sogar Aussagen im Widerspruch zu Lehren der Bibel zu stehen<sup>2</sup>. Der Prediger wurde in der Geschichte sehr unterschiedlich bewertet: Für den Dichter Heinrich Heine war es das „Hohelied der Skepsis“ und für den bibeltreuen Theologieprofessor Franz Delitzsch das „Hohelied der Gottesfurcht“. Zugegeben, es ist leicht möglich, manche Aussagen falsch zu verstehen. Gerade deshalb ist es sehr wichtig, die Bedeutung des Buches als Ganzes zu erfassen. Zu diesem Abenteuer wollen wir uns aufmachen.

### 1. Titel

In unseren deutschen Bibelübersetzungen ist das Buch im allgemeinen mit „Prediger“ überschrieben. Dieser Titel lehnt sich an die Seputaginta an, die das Buch mit „Ekklesiastes“ (Prediger) überschreibt. Dieses griechische Wort ist abgeleitet von *ekklesia*, das im Neuen Testament mit Gemeinde übersetzt wird. Buchstäblich ist damit eine Versammlung gemeint, die zu einem bestimmten Zweck zusammengerufen wird. Der Begriff war zur Zeit des NT auch für politische Versammlungen üblich (vgl. Apg 19,39). Der „Prediger“ ist derjenige, der die aufgetragene Botschaft an die Versammelten übermittelt. Die hebräische Bibel gibt dem Buch den Namen „Kohélet“:

קְהֵלֶת    qohälät: Prediger. Abgeleitet von qahal = sich versammeln

Im Hebräischen ist ein *qohälät* jemand, der eine Versammlung zusammenruft mit der Absicht, ihr etwas zu verkündigen. In dem Begriff steckt das Wort für Stimme (Qol), so dass man sagen könnte, dass ein Kohélet (Prediger) ein Mensch ist, der seine Stimme erhebt, d.h. laut werden lässt um gehört zu werden. Ursprünglich bezeichnete *qohälät* vermutlich ein Amt in der Volksgemeinde Israels (hebr. Qahal), d.h. den Versammlungsleiter oder Versammlungsredner. Der Begriff Kohélet kommt im Alten Testament nur im Buch Prediger vor.

### 2. Einordnung

Der Prediger ist das vierte der insgesamt fünf poetischen Bücher in unserer deutschen Bibel (Hiob, Psalmen, Sprüche, Prediger, Hohelied). In der hebräischen Bibel gehört es zu den sog. Kethubim (Schriften) und innerhalb der Schriften zu den sog. Festrollen (Megilloth). Von diesen fünf Rollen wurde jeweils eine an einem bestimmten jüdischen Fest vorgelesen. Den Prediger las man am Laubhüttenfest (Pfingsten) im Gottesdienst in der Synagoge vor. Es war das fröhlichste aller Feste. Man aß, trank und war fröhlich und genau das hält der Prediger ja für erstrebenswert.

### 3. Verfasser

Der Name des Verfassers ist nicht ausdrücklich genannt, aber nach Kap 1,1 kommt eigentlich nur Salomo, der Sohn Davids, König in Jerusalem, in Betracht. Das Selbstportrait des Predigers passt eigentlich nur zu Salomo:

<sup>1</sup> Kurze literarische Abhandlung eines Themas

<sup>2</sup> Beispiel: 2,24 Es gibt nichts Besseres als Essen und Trinken

- Er war der weiseste König (1,16)
- Er war unermesslich reich (2,8)
- Er praktizierte eine ausgedehnte Bautätigkeit (2,4-6)
- Er sammelte Spüche (12,9)

Bis zum Beginn der Aufklärung im 17. Jahrhundert war dies auch die allgemeine Auffassung unter den Theologen. Damals führte die literarische und historische Kritik sowie die sprachliche Analyse des Textes dazu, dass Ausleger aller theologischen Richtungen ihre zuvor gewonnenen Überzeugungen aufgaben. Folgende Argumente gegen die Verfasserschaft Salomos werden bis heute angeführt:

- Wortschatz und Grammatik haben keine Ähnlichkeiten zur Literatur in den Tagen Salomos, sondern sind nach dem Exil einzuordnen. Die autobiographischen Hinweise des Predigers sind ein Stilmittel, das der Argumentation des Autors größeres Gewicht verleihen sollte.
- Der historische Rahmen passt nicht zur Zeit Salomos, so z.B. die Erwähnung von Nöten wie Krieg, Armut und Hunger, die man in den Tagen Salomos nicht kannte.

Das sind jedoch keine zwingenden Argumente, die Verfasserschaft Salomos abzulehnen. Wortschatz und Grammatik weisen überhaupt keine Ähnlichkeiten zu irgendeiner Literatur der Juden auf und die geschilderten Nöte müssen ja nicht zwangsweise auf die ganze Nation bezogen sein. Es könnte sich um Nöte Einzelner gehandelt haben, die ohne Zweifel auch zur Zeit Salomos vorhanden waren. Eine detaillierte Diskussion der Verfasserschaft findet man bei G.L. Archer<sup>3</sup>.

### **Entstehungszeit des Buches**

Die Entstehungszeit des Buches ist abhängig davon, wer als Verfasser angesehen wird. Ist Salomo der Verfasser, wurde das Buch zwischen 971 und 931 v.Chr. geschrieben, also im 10. Jh. v.Chr. Theologen, die von anderen Verfassern ausgehen, datieren den Prediger dagegen in das 6. Jh v.Chr. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Aufgrund der eindeutigen Hinweise im Buch selbst sollte man nicht an Salomo als Verfasser zweifeln. Letztlich war hier wie bei allen Büchern der Heilige Geist am Werk, woran seit der Aufklärung die meisten Theologen zweifeln.

## **4. Absicht**

Es stellt sich die Frage, warum dieses Buch überhaupt in den biblischen Kanon aufgenommen wurde. Es gibt viele Nichtchristen, die das Buch schätzen, obwohl sie insgesamt nicht viel von der Bibel halten. Die Argumentation des Predigers ist für jeden nachvollziehbar, ganz gleich ob gläubig oder nicht. Er begibt sich ganz auf den Standpunkt des Menschen und stellt sich die Frage: Was zählt im Leben wirklich? Das Buch wurde wohl deshalb geschrieben, damit keiner auf der Suche nach dem Sinn des Lebens die gleichen traurigen Erfahrungen machen muss wie Salomo. Wir können uns viel Frust und Kummer sparen, wenn wir auf Salomo hören!

Kris Kristofferson brachte den Inhalt des Predigers auf den Punkt als er sagte: „Herr, vielleicht kann ich jemand zeigen, was ich durchgemacht habe auf dem Weg zu Dir“.

---

<sup>3</sup> G.L. Archer, Einleitung in das Neue Testament, Band 2, 409ff.

## 5. Aufbau

Das Buch ist gut verständlich und in einem lebhaften Stil geschrieben. Man kann die 12 kurzen Kapitel locker in einem Zug durchlesen. Ein klarer Aufbau ist jedoch schwer zu erkennen. Die Themen werden, wie es im hebräischen Denken üblich ist, nicht systematisch nacheinander entfaltet, sondern in immer neuen Zusammenhängen wiederholt, so dass eine klare Abgrenzung fast unmöglich ist. Es gliedert sich mindestens in zwei Teile. Ab Kapitel 7 wechselt die Stimmung, weil die Beziehung zu Gott stärker betont wird:

**DIE SINNLOSIGKEIT DES LEBENS OHNE GOTT (KAP. 1-6)**  
**DIE FREUDE DES LEBENS MIT GOTT (KAP. 7-14)**

Wir können den Prediger aber auch einteilen wie eine Predigt. Der Prediger hält nämlich eine *Predigt*, die für unsere Verhältnisse natürlich etwas lang erscheint. Sie besteht üblicherweise aus einer Einleitung, einem Hauptteil oder Kern und einem Schluss. Das sieht dann folgendermaßen aus:

Einleitung der Predigt	Kern der Predigt	Schluss der Predigt
1,1 – 1,11	1,12 – 12,8	12,9 – 12,14
<b>Das Thema</b>	<b>Die Suche nach dem Sinn</b>	<b>Das Ergebnis</b>
<b>Alles ist eitel!</b> (1,2)	<b>Wer weiß, was gut ist im Leben?</b> (6,12)	<b>Fürchte Gott und halte Seine Gebote</b> (12,13)

Die verschiedenen Abschnitte können wir jeweils durch einen Kernvers charakterisieren, der den Schwerpunkt zusammenfasst. Anhand dieser Einteilung wollen wir einen kurzen Überblick wagen, wobei wie gesagt die Abgrenzung nicht so streng anzusehen ist:

### Einleitung der Predigt: Das Thema (1,1-11)

Der Prediger nennt sofort zu Beginn sein Predigtthema: **Alles ist nichtig** oder wie die alte Lutherübersetzung sagt „eitel“! Er verwendet sogar den Superlativ: Eitelkeit der Eitelkeiten (1,2) d.h. eine Steigerung ist nicht mehr möglich. Der hebräische Begriff für nichtig הַבָּהֵל (habhāl) bedeutet Dunst, Dampf oder Nebel. Der Nebeldampf ist eine vorübergehende Erscheinung, die sich wieder vollständig auflöst. Genauso ist das menschliche Leben. Es geht schnell vorüber und ist der Unbeständigkeit unterworfen. Eine ähnliche Aussage finden wir im Jakobusbrief:

**Jak 4,14** - und ihr wisst nicht einmal, was der morgige Tag bringt. Was ist denn euer Leben? Nur ein **Dunst**, der eine Weile sichtbar ist und dann verschwindet. – (Albrecht Übs.)

Die Begründung finden wir in den folgenden Versen (3-11): Das Leben besteht aus einem ewigen Kreislauf – sowohl beim Menschen (V3) als auch in der Natur (V4-8). Es gibt nichts, was wirklich neu ist unter der Sonne (V9-11). Alles wiederholt sich und nichts bleibt bestehen. Das Leben besteht aus einem ständigen Kommen und Gehen.

Angesichts dessen ist das Leben sinnlos und langweilig. Der Dichter Franz Kafka (1883-1924) drückt es in seinem Tagebuch einmal so aus:

Sonntag, den 19. Juli 1910: Geschlafen, aufgewacht, geschlafen, aufgewacht, elendes Leben.

16. Januar 1922: Zusammenbruch, Unmöglichkeit zu schlafen, Unmöglichkeit zu wachen, Unmöglichkeit das Leben, genauer, die Aufeinanderfolge des Lebens zu ertragen...

Alles ist eitel oder nichtig – das ist der Schlüsselausdruck der Einleitung von Salomos Predigt.

**✚ Kern der Predigt: Die Suche nach dem Sinn (1,12–12,8)**

Der Prediger begibt sich in den folgenden Kapiteln auf die Suche nach dem Sinn des Lebens. Er lässt uns daran teilhaben. Die Schlüsselfrage dieses Abschnitts wird in Kap 6,12 gestellt. Sinngemäß lautet sie so:

**WAS IST DAS BESTE FÜR DEN MENSCHEN IM LEBEN?**

Das ist die Frage nach dem Allerbesten (lat. „summum bonum“), der sich schon viele große Denker aller Zeiten gewidmet haben, aber zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen sind:

Denker	Antwort – das summum bonum ist...
Plato	...das Wissen
Aristoteles	...ein ausgeglichenes Leben
Epikur und andere	...die Genüsse des Lebens

Diese Liste könnten wir beliebig verlängern. Bis heute versuchen intelligente Leute, diese Frage zu beantworten. Fast jeden Monat erscheint ein neues Buch von einem schlauen Menschen, der meint, endlich den Schlüssel zum dauerhaften Glück gefunden zu haben. Um das Allerbeste herauszufinden, benutzt Salomo zwei „wissenschaftliche“ Methoden:

**Die theoretische Methode**

Er studierte das Leben und dachte über die Zusammenhänge intensiv nach. Er versuchte, die Welt und das Leben gedanklich zu durchdringen und erforschte deshalb mit seiner großen Weisheit alles „was unter der Sonne geschieht“ (1,14). Es ist der Weg der Philosophie. Salomo konnte es sich leisten, viel Zeit dafür zu investieren, denn er war sehr reich und von daher materiell unabhängig.

**Die empirische Methode**

Die Philosophie hat seine Grenzen, denn letztlich zeigt sich deren Nutzen in der Praxis des alltäglichen Lebens. Darum probierte er alles aus, was das irdische Leben an Annehmlichkeiten und Genüssen bot. Es ist der Weg des Pragmatismus. Als König konnte er sich alles leisten, wozu er gerade Lust hatte. So stellen sich heute viele Menschen das Paradies vor: Sich alles leisten zu können und nur das zu tun, wozu man Lust und Laune hat.

Der Hauptteil der Predigt besteht aus zwei Schwerpunkten: Im **ersten Abschnitt (1,12-6,12)** erforscht der Prediger alle Lebensbereiche ganz genau und zieht zwischendurch immer wieder kurze Schlussfolgerungen:

**Lebensbereiche**

- Das Streben nach Weisheit und Erkenntnis (1,12-18; 2,12-26)
- Arbeit und Vergnügen jeder Art (2,1-11)
- Ungerechtigkeit (3,16-22)
- Unterdrückung, Eifersucht und Einsamkeit (4,1-8)
- Reichtum und Ehre (5,9-16; 6,1-7) Beachte: 6,7

**Schlussfolgerungen**

- Das Leben ist sinnlos, wenn der Sinn im Irdischen gesucht wird (1,14)
- Das Beste für den Menschen ist, sein Leben zu genießen und alles anzunehmen als Gabe Gottes (2,24-25)
- Das Beste ist, sich zu freuen im Leben und es sich gut gehen zu lassen (3,12-13; 5,17-19; 8,15)
- Das Beste ist, sich zu freuen an seinem Werk (3,22)

Interessant an diesem Buch ist, dass trotz aller niederschmetternden Untersuchungsergebnissen die Freude eine große Rolle spielt. Beachte: Er betont immer wieder, dass alles, was es zu genießen gibt, ein *Geschenk Gottes* ist.

Im **zweiten Abschnitt (7,1-12,8)** folgen verschiedene Analysen in Form von Vergleichen und Ratschlägen. Dieser Teil ähnelt den Sprüchen sowohl in der literarischen Form wie auch in den vielen verschiedenartigen Themen, die angesprochen werden.

**Einige Vergleiche**

...ist besser	als...	Stelle
Ein guter Ruf...	...Luxus	7,1a
Der Tag des Todes...	...Tag der Geburt	7,1b
Ernsthaftigkeit...	...Oberflächlichkeit	7,2-7
Überlegtheit...	...vorschnelle Entscheidungen	7,8-10
Wissen...	...Macht	9,13-18

Durch diese literarische Form der komparativen Sprüche wendet sich der Prediger gegen jeglichen Pessimismus oder Nihilismus, denn nicht alles ist gut, aber auch nicht alles ist schlecht. Wenn eines besser ist als das andere, bedeutet das nicht, dass das andere schlecht ist. Der Prediger will damit seinen Hörern und Lesern beibringen, ihr Leben richtig einzuordnen.

**Einige Ratschläge**

- Lass dich nicht aus der Ruhe bringen (7,9)
- Verhalte dich richtig gegenüber zornigen Vorgesetzten (10,4 nach GNB)
- Denke nicht wehmütig an alte Zeiten zurück (7,10)
- Halte dich an einen gesunden Mittelweg (7,15-22)
- Freue dich am Leben trotz aller Vergänglichkeit (9,7-10)

Auf einen Ratschlag am Ende dieses zweiten Predigtabschnitts möchte ich noch kurz eingehen:

**GENIEßE DEIN LEBEN, SOLANGE DU NOCH JUNG BIST (11,9)**

Die Argumente des Predigers sind jedem einleuchtend, denn das fortschreitende Alter bringt eben einen langsamen Zerfall der körperlichen und geistigen Kräfte mit sich. Wir finden hier ein höchst anschauliches Bild des Alterungsprozesses in Form einer Allegorie. Der alternde Mensch wird mit einem noch bewohnten aber doch heruntergekommenen Haus verglichen (12,3-4):

<b>Das Bild</b>	<b>Bedeutung</b>	<b>Wirkung</b>
Die Hüter des Hauses	Die Arme und Hände	zittern
Die starken Männer	Die Beine	krümmen sich
Die Müllerinnen	Die Zähne	werden weniger
Die durch das Fenster Sehenden	Die Augen	verfinstern sich
Die Türen nach der Straße	Die Ohren	werden geschlossen
Das Geräusch der Mühle	Der Herzschlag	wird dumpf
Die Tochter des Gesangs	Die Stimme	wird gedämpft

Auch Paulus verwendet das Bild des Hauses (o. Zelt) für den menschlichen Leib. Das Sterben ist ein Umzug in ein neues Haus (Leiblichkeit): 2Kor 5,1-4.

In Kap. 12,6 gebraucht Salomo eindrückliche Bilder für den leiblichen Tod:

- Die zerreißende silberne Schnur
- Die zerspringende goldene Schale
- Der am Quell zerbrechende Krug
- Das in den Brunnen fallende zersprungene Schöpfrad

Diese Vergleiche enden mit der tatsächlichen Beschreibung des Todesvorganges:

- Der Mensch kehrt zur Erde zurück, von der er genommen wurde (12,7)
- Der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat (12,7)

Beim Sterben geschieht genau das Gegenteil wie bei der Erschaffung des Menschen (Gen 3,19). Wenn der Geist zu Gott zurückkehrt, heißt das nicht, das der Mensch errettet ist, sondern beschreibt nur den grundsätzlichen Vorgang beim Sterben. Gott bestimmt, wo der Geist hinkommt, je nachdem wie der Mensch sich zu Lebzeiten entschieden hat: Für oder gegen Jesus.

Nun könnte man diese Aufforderung so verstehen, dass der junge Mensch zügellos alles auskosten soll nach dem Spruch: Man muss alles mal ausprobiert haben. Dass Salomo das so nicht meint, wird durch einen weiteren Ratschlag deutlich:

**DENKE AN DEINEN SCHÖPFER, SOLANGE DU NOCH JUNG BIST (12,1)**

Das ist genau das Gegenteil der Auffassung vieler Zeitgenossen, die nach dem Motto leben: Mit Gott kann man sich beschäftigen, wenn man alt ist. Salomo argumentiert genau umgekehrt. Wer sich erst im Alter bekehrt, verpasst das Schönste im Leben. Und wer weiß, ob die aufgeschobene Entscheidung im Alter überhaupt noch möglich ist?

**✚ Schluss der Predigt: Das Ergebnis (12,9–12,14)**

Der Schluss einer Predigt ist sehr entscheidend. Denn hier wird das Fazit alles bisher Dargelegten gezogen. Salomos Suche war zunächst eine persönliche Angelegenheit. Das ganze Buch Prediger liest sich wie ein persönliches Bekenntnis. Er berichtet, was er selbst gesehen, erforscht, ausprobiert und wahrgenommen hat. Aber er ließ es nicht dabei bewenden, denn er war ja König und hatte die Aufgabe, das Volk zu führen. Er ließ das Volk teilhaben an seiner Suche nach dem Allerbesten. Deshalb gab er alles weiter, was er gefunden hatte und ließ seine Ergebnisse aufschreiben, so dass sie jedem zugänglich waren und bis heute sind. (12,9-11).

Außerdem warnte er alle, die sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens machen ohne Gott. Sie machen sich vergebliche Mühe:

**Pred 12,12** Und darüber hinaus, mein Sohn, laß dich von ihnen warnen! Des vielen Bücher-machens ist kein Ende, und viel Studieren ermüdet den Leib.

Das Ergebnis seiner Suche präsentiert der Prediger in zwei kurzen Versen am Ende des Buches. Sie fassen alles zusammen, was er seinen Hörern und Lesern empfehlen kann:

**Pred 12,13-14** Das **Endergebnis** des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das [soll] jeder Mensch [tun]. Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen.

Der Prediger erklärt also, dass das Allerbeste für den Menschen ist, Gott zu fürchten und Seine Gebote zu halten. Begründung: Der Mensch muss sich für sein Tun eines Tages vor Gott verantworten. Gott wird alles Verborgene ans Licht bringen.

Wenn wir jetzt unsere Übersicht vom Anfang der Suche anschauen und die Antworten der Philosophen mit Salomos Ergebnis ergänzen, dann sieht es folgendermaßen aus:

**WAS IST DAS ALLERBESTE?**

Denker	Antwort – das summum bonum ist...	Folge nach Psalm 1,6
Salomo	...Gott fürchten und Seine Gebote halten	Der Herr kennt den Weg der Gerechten...
Aristoteles	...ein ausgeglichenes Leben	...aber der Gesetzlosen Weg vergeht (o. führt ins Verderben)
Epikur und andere	...die Genüsse des Lebens	
Plato	...das Wissen	

Wenn wir das Buch von diesem Endergebnis her lesen, dann fällt es uns leichter, einzelne Aussagen aus den vorigen Kapiteln richtig zu verstehen. Der Prediger will uns helfen, Lebenserfüllung und wahre Freude nicht an der falschen Stelle zu suchen.

## DIE SUCHE NACH DEM LEBENSINN

Der Prediger ist ein philosophisches Buch, denn vereinfacht gesagt, ist die Philosophie die Suche nach der Wahrheit, nach dem Sinn. Die Frage nach dem Lebensinn ist so alt wie die Menschheit. Im Laufe der Zeit sind verschiedene philosophische Schulen entstanden, die unterschiedliche Antworten gefunden haben. Das Buch Prediger unterscheidet sich jedoch grundlegend von der gängigen Philosophie: Es zweifelt weder an der Existenz eines persönlichen Gottes noch an der Autorität seines Wortes.

Im Neuen Testament ist die Antwort auf die Frage nach dem Lebensinn viel klarer. Erst durch Christus gibt es eine lebendige Hoffnung, die über den Tod hinausreicht. Der Prediger bedarf daher der Ergänzung durch die Botschaft des Neuen Testaments.

### 1. Der Standpunkt bestimmt das Ergebnis

Es gibt einen Schlüsselausdruck, den wir beim Lesen des Buches nie aus den Augen verlieren dürfen: **„Unter der Sonne“**. Er kommt insgesamt 29 Mal vor und gibt die Perspektive an, aus der Salomo das Leben und die jeweiligen Lebensbereiche sieht. Unter der Sonne bedeutet: *Vom menschlichen Standpunkt aus; nach menschlicher Sichtweise das Leben beurteilen*. Dieser Standpunkt wird auch darin deutlich, dass durchgehend als Name Gottes der Name „Elohim“ verwendet wird - also nicht der persönliche Gottesname Jahwe, sondern der des Schöpfergottes Elohim.

Der Prediger sieht das Leben durchgehend in seiner Diesseitigkeit und irdischen Beschränktheit. Das ist das Gegenteil der göttlichen Perspektive, die uns besonders im Neuen Testament geoffenbart ist. Deshalb muss der Prediger zwingend zu einem anderen Ergebnis kommen. Das Buch ist eine gute Vorbereitung auf die Botschaft des Evangeliums im Neuen Testaments!

⇒ Ist das nicht erstaunlich großzügig von Gott, dass er ein Buch in die Bibelbibliothek aufnimmt, das den Menschen und seine Sichtweise in den Vordergrund stellt?

### 2. Der Durchbruch des ewigen Kreislaufes

Der Prediger beschreibt den ständig sich wiederholenden Lebenskreislauf und stellt fest, dass es nichts Neues gibt und alles schon mal da war. Vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet stimmt das auch. Aus göttlicher oder geistlicher Perspektive kann dieser Kreislauf im Leben eines Menschen jedoch durchbrochen werden durch eine Neugeburt – eine Neuschöpfung durch Christus:

**2Kor 5,17** Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Diese Neuschöpfung in Christus ist das, was vor Gott zählt. Nicht moralische Vollkommenheit oder menschliche Klugheit reichen aus, sondern die Neugeburt durch den Geist Gottes:

**Gal 6,15** Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine **neue Schöpfung**.

Das ist ein einmaliger Vorgang – die Antwort Gottes bei der Bekehrung.



Andererseits ist es der Startpunkt eines Veränderungsprozesses: Ich werde was ich bin. Vor Gott bin ich eine neue Kreatur, denn Christus wohnt in mir, aber nun geht es darum, dass Jesus die Herrschaft über alle Lebensbereiche gewinnt.

**Röm 6,4** So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in **Neuheit des Lebens** wandeln.

Es geht sogar um noch mehr: Ich als Person soll Jesus immer ähnlicher werden! Wir sollen nicht nur leben wie Jesus gelebt hat (1Joh 2,6), sondern auch werden wie Jesus ist (Röm 8,29)!

Das wirklich Neue, das Jesus durch sein Kommen ermöglicht hat, konnte der Prediger noch nicht sehen. Bei aller Vergänglichkeit unserer irdischen Existenz eröffnet uns Paulus eine wunderbare Perspektive:

**2Kor 4,16** Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere **Tag für Tag erneuert**.

Aber mal ehrlich, haben wir auch als Christen nicht manchmal das Gefühl, dass wir uns ständig im Kreis bewegen (Schlafen, Aufstehen, Arbeiten, Schlafen und dazwischen Essen und Trinken) und nichts Neues passiert in unserem Alltag? Einerseits gilt, dass der Mensch ohne Regeln und Ordnungen nicht leben kann, andererseits kommt keine Langeweile auf, wenn wir uns wirklich auf Jesus einlassen!

### 3. Die Überwindung der Todesrealität

Der Prediger bezieht in seine Sinnsuche die Realität des Todes mit ein. Das „alles ist eitel“ ist auch ein Ausdruck für die Todesverfallenheit, der niemand entrinnen kann. Nirgends erkennt der Mensch seine Begrenztheit und Endlichkeit so drastisch wie angesichts des Todes. Das bringt Salomo fast zur Verzweiflung:

- Wozu habe ich mich um Weisheit bemüht und bin weise gewesen, wenn mich das gleiche Geschick trifft wie den Toren? Die Nachkommen werden sich an den Weisen so wenig erinnern wie an den Toren (2,12-17).
- Der Mensch hat keinen Vorzug gegenüber dem Tier. Er muss ebenfalls sterben und kehrt zum Staub zurück (3,19-21).
- Das letzte Hemd hat keine Taschen. Der Mensch kann von seinem Reichtum nichts mitnehmen und das, was er nicht verbraucht, muss er seinen Nachkommen abgeben, die sich nicht darum bemüht haben (2,21; 5,12-16).
- Ist es nicht ungerecht, dass alle das gleiche Schicksal erleiden? Der Tod trifft alle – den Ungerechten und Gottlosen wie den Gerechten und Gottesfürchtigen. Durch den Tod geht alles verloren. (9,2-6).

Auch hier müssen wir natürlich berücksichtigen, dass der Prediger die Botschaft des Neuen Testaments nicht kennt<sup>4</sup> und die Auferstehung Christi noch nicht geschehen ist. Aber aus menschlicher Sicht hat er vollkommen recht. Paulus kommt zu dem gleichen Ergebnis wenn er die Christologie ausklammert:

**1Kor 15,32** Wenn Tote nicht auferweckt werden, so »laßt uns essen und trinken, denn morgen sterben wir«!

<sup>4</sup> Eine Vorahnung finden wir in Kap.3,11: Die Sehnsucht nach Ewigkeit

Die Auferstehung Jesu Christi ist letztlich das schlagende Argument gegen die „Alles ist eitel“ Wirklichkeit des menschlichen Lebens. Erst durch die Auferstehung Christi gibt es für jeden, der an Jesus glaubt, die Hoffnung der Auferstehung und damit ewiges, unauflösliches Leben:

**1Kor 15,17** Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.

**Joh 11,25** Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist

**1Petr 1,3** Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten

Darin hat allerdings der Prediger recht: Jeder Mensch, ob gläubig oder nicht gläubig, muss den körperlichen Tod erleiden. „Glück“ haben nur die Gläubigen, die bei der Wiederkunft Christi zur Entrückung noch leben, denn sie werden sofort verwandelt (1Thess 4,17). Aber es gibt nicht nur diesen „ersten Tod“, sondern auch noch einen zweiten, der viel schlimmer ist und den der Prediger nicht im Blickfeld hat. Der zweite Tod ist die Verdammnis, die Zukunft im Feuersee (Offb 21,8).

Hier gibt es im Gegensatz zum ersten den Unterschied zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen, zwischen Gerechten und Ungerechten:

**Offb 20,6** Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen die tausend Jahre.

Wer an Christus glaubt, hat Teil an der ersten Auferstehung und geht nicht verloren. Im Gegenteil: Er wird mit Christus herrschen im Tausendjährigen Reich und ewig bei Ihm sein! Während alle, die Christus nicht angenommen haben, zusammen mit der satanischen Dreieinigkeit in den feurigen Pfuhl geworfen werden (Offb 20,10). Das mag der moderne Mensch sicher nicht hören, aber es ist eine klare Aussage der Bibel.

Der Tod ist eine Macht, gegen die der Mensch nichts ausrichten kann. Alle Anti-Aging Konzepte können die Realität des Todes nicht aufhalten. Das Beste, was der Mensch gegen diese Macht, die durch die Sünde in die Welt gekommen ist, tun kann ist, sich dem völlig anzuvertrauen, der die Macht des Todes besiegt hat: Christus:

**Hebr 2,14-15** Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

So gesehen ist der Prediger ein wunderbares evangelistisches Buch, denn es treibt den Menschen in die Arme Christi – es zeigt die Sinnlosigkeit und Ausweglosigkeit eines Lebens ohne Gott.

Der Prediger ist ein Buch, das allen, Christen und Nichtchristen, sehr viel und entscheidend wichtiges zu sagen hat. Es sollte vor allem Christen dazu antreiben, die Botschaft des Evangeliums denen zu verkündigen, die täglich feststellen müssen:

**ES IST ALLES EITEL UND EIN HASCHEN NACH WIND!**